

A ALLGEMEINES

**AP INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN,
MUSEEN**

APB Bibliotheken; Bibliothekswesen

Personale Informationsmittel

Detlev HELLFAIER

FESTSCHRIFT

**13-2 *Das historische Erbe in der Region* : Festschrift für Detlev Hellfaier / Axel Halle ... (Hgg.). - Bielefeld : Aisthesis-Verlag, 2013. - 350 S. : Ill. ; 25 cm. - Bibliographie D. Hellfaier S. 327 - 337. - ISBN 978-3-89528-880-7 : EUR 39.80
[3123]**

Das vorliegende Buch ist eine Festschrift und kann die mit diesem Publikationstyp gemeinhin verbundenen Merkmale nicht ganz verleugnen. Gleichwohl handelt es sich um ein in vielerlei Hinsicht bemerkenswertes Werk, das neben Bibliothekaren auch andere Zielgruppen anspricht und in den Bestand jeder wissenschaftlichen Universalbibliothek gehört.

Beginnen wir mit der Person des Gefeierten. Hier sind zwei nicht ganz alltägliche Dinge zu erwähnen. Zum einen übernahm Detlev Hellfaier die Leitung der Lippischen Landesbibliothek in Detmold 1983 als Nachfolger seines Vaters Karl-Alexander Hellfaier, der das Amt des Direktors seit 1966 innegehabt hatte. Zum anderen war er damals mit 35 Jahren so jung, daß er die Leitungsfunktion dreißig Jahre lang ausüben konnte. Mit großer Energie gelang es ihm in diesen drei Jahrzehnten, die Lippische Landesbibliothek, die bei seinem Amtsantritt „baulich und organisatorisch kaum noch funktionsgerecht und wettbewerbsfähig“ (S. 15) gewesen war, zu einer „attraktiven Dienstleistungseinrichtung“ auszubauen. Die wichtigsten Stationen auf diesem Weg zählen die Herausgeber des Buches in ihrem ausführlichen Vorwort auf, in welchem sie den Leser auch mit dem Werdegang und den wissenschaftlichen Interessen des Geehrten bekannt machen. Daß es sich bei den Herausgebern um die vier Stellvertreter handelt, die Detlev Hellfaier seit Einführung dieser Position im Jahre 1988 gehabt hatte, ist ein weiteres erwähnenswertes Detail der Publikation; es waren dies – in chronologischer Reihenfolge – Axel Halle, Harald Pilzer, Julia Hiller von Gaertringen und Joachim Eberhardt.

Die Lippische Landesbibliothek in Detmold ist bekanntlich an der Wahrnehmung der landesbibliothekarischen Aufgaben in Nordrhein-Westfalen nicht beteiligt; mit diesen Funktionen wurden 1993 die Universitätsbibliotheken in Bonn, Düsseldorf und Münster betraut, die seitdem den erweiterten Namen

Universitäts- und Landesbibliothek führen. Detmold wurde bei der neuen Arbeitsteilung bewußt übergegangen. Der Profilierung der Bibliothek als wichtige regionale Instanz in Lippe hat das aber nicht geschadet; sie konnte sich in Trägerschaft des Landesverbands Lippe nicht nur behaupten, sondern in bemerkenswerter Weise entfalten. Das gilt u.a. sowohl für die bauliche Modernisierung und Ausdehnung als auch für die Kooperation mit anderen lokalen Einrichtungen, die gegenwärtig mit den Partnern Lippische Landeskirche und Hochschule für Musik einen neuen Höhepunkt erreicht.

Doch nun zum Buch selbst. Auf 350 Seiten haben die Herausgeber nicht weniger als 25 Aufsätze versammelt, die den drei Interessensphären, die Hellfaiers Tätigkeit bestimmt haben, zugeordnet sind: *Bibliothekswesen* (11 Aufsätze), *Literaturgeschichte* (5 Aufsätze) und *Lippische Kulturgeschichte* (9 Aufsätze). Dazu kommen drei Vorworte, ein chronologisch ordnendes *Schriftenverzeichnis* Hellfaiers, ein Verzeichnis der *Autorinnen und Autoren* und schließlich, wie sich das für ein wissenschaftliches Werk gehört, ein *Personenregister*. Dank eines Druckkostenzuschusses von vier Einrichtungen konnte das Buch nicht nur mit farbigen Illustrationen, sondern auch mit einem festen Einband versehen werden; es ist damit auch unter buchgestalterischen Gesichtspunkten eine gelungene Publikation geworden.

In der Rubrik *Bibliothekswesen* wird der Reigen der Aufsätze von Werner Arnold eröffnet. Er geht am Beispiel der Bibliothek Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel der Frage nach, wie der Aufbau einer Sammlung im 17. Jahrhundert finanziert wurde. Hermann-Josef Schmalor beschreibt Reste eines Hildesheimer Missale von 1499, die als Einbandmakulatur in einem 1999 restaurierten Druck der Lippischen Landesbibliothek entdeckt wurden. Wolfgang Schmitz greift ein weiteres Mal das Verhältnis zwischen Handgeschriebenem und Gedrucktem auf und zeigt anhand ausgewählter Indikatoren die sich im 15. Jahrhundert vollziehende Emanzipation des Drucks von der handschriftlichen Tradition. Vera Lüpkes widmet sich dann wieder der Lippischen Landesbibliothek, in der sich eine 2.200 Titel umfassende adelige Büchersammlung erhalten hat, die von Graf Simon VI. zusammengetragen und von seinem Nachfolger in die Detmolder Residenz überführt worden war. Mit der Geschichte der Lippischen Landesbibliothek beschäftigt sich auch Joachim Eberhardt, der die erste Benutzungsordnung von 1851 untersucht und feststellt, wie kümmerlich die damaligen Öffnungszeiten waren, nämlich genau zwei Stunden pro Woche. Der Bibliotheksbenutzung gilt auch der Beitrag von Günter Tiggesbäumker; er konstatiert, daß die Fürstliche Bibliothek Corvey während des 19. Jahrhunderts keineswegs nur eine museale, dem Selbstzweck ihres Eigentümers dienende Institution war, sondern von Fürsten und Gelehrten besucht und benutzt wurde. An den Beginn seiner bibliothekarischen Laufbahn in der Landesbibliothek Oldenburg erinnert sich Paul Raabe; 1949 kannte er den heute modernen Begriff des „kulturellen Erbes“ noch nicht, aber er wußte, wo er dieses entdecken konnte, nämlich in den Regalen des Oldenburger Büchermagazins. Hannsjörg Kowark stellt die Planung für den Erweiterungsbau der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart vor, wobei der mitgeteilte Zeitplan angesichts anderer Bauprioritäten der baden-württembergischen Landesre-

gierung inzwischen Makulatur ist. Klaus Hilgemann plaudert über das Image der Bibliothekare in der Öffentlichkeit und nennt die bekannten Attribute Bluse, Brille, Dutt und grüne Latzhose (daß diese auch dazu gehört, ist dem Rezensenten neu, aber er lebt ja auch nicht mehr in Westfalen). In einem kurzen Zwischenruf zum Thema Erwerbung beklagt Michael Knoche die wachsende Gleichförmigkeit unserer Bibliotheksbestände als Konsequenz aus den Paketerwerbungen und Konsortialverträgen. Da die Lippische Landesbibliothek zum Kreis der Regionalbibliotheken zählt, darf ein Blick auf diesen Bibliothekstyp natürlich nicht fehlen; Irmgard Siebert sieht in den klassischen landesbibliothekarischen Aufgaben eine Routinetätigkeit, die es selbstverständlich zu erfüllen gelte, die aber nicht ausreiche: Die historischen (sic!) Bibliotheken könnten eine Revitalisierung ihrer ursprünglichen Bedeutung auf nationaler Ebene durch Erschließung, Erhaltung, Digitalisierung, wirksame Vermarktung und Vernetzung ihrer historischen Bestände, durch Unterstützung der Forschung sowie mit Hilfe einer anspruchsvollen Kulturarbeit erreichen.

Daß die *Literaturgeschichte* einen solch breiten Raum in der vorliegenden Festschrift einnimmt, erklärt sich zum einen aus der Tatsache, daß die Lippische Landesbibliothek ein umfangreiches Literaturarchiv besitzt, das sich vorrangig den aus Detmold stammenden Dichtern Christian Dietrich Grabbe, Ferdinand Freiligrath und Georg Weerth widmet und das Sammelstätte literarischer Nachlässe der Region Ostwestfalen-Lippe ist. Zum anderen resultiert diese Tatsache aus den wissenschaftlichen Interessen von Detlev Hellfaier, der sich – wie die Personalbibliographie belegt – in unzähligen literaturwissenschaftlichen Veröffentlichungen mit den genannten Dichtern und Beständen beschäftigt hat.

Der erste Beitrag in dieser Sektion ist allerdings einem anderen Schriftsteller gewidmet, nämlich Karl Gotthelf Lessing; Julia Hiller von Gaertringen beschreibt sein Lustspiel **Die Schokolade** bzw. dessen Manuskript, das die Karlsruher Hofbibliothek 1787 bei einer Auktion erwarb und das sich heute noch in der Badischen Landesbibliothek findet. Michael Vogt, in dessen Verlag Aisthesis die Festschrift erschienen ist, schreibt über Grabbes Verleger und deren Verlage. Bernd Füllner dokumentiert drei unveröffentlichte Briefe von Freiligrath an Ludmilla Assing, Universalerbin und Editorin der Briefe von Karl August Varnhagen von Ense. Martin Tielke analysiert Buchwidmungen als hermeneutischen Schlüssel und wendet dieses Verfahren zur Aufhellung des Verhältnisses zwischen Ernst Jünger und Carl Schmitt an.

Detlev Hellfaier hat Geschichte, Geographie und Historische Hilfswissenschaften studiert und konnte schon seine geschichtswissenschaftliche Magisterarbeit im Druck erscheinen lassen. Insofern ist einsichtig, daß neben der Literaturgeschichte auch die Kultur- und die Regionalgeschichte in dieser Festschrift ihren Platz haben müssen. Michael Zelle geht auf ein kleines, in der lippischen Ortschaft Oesterholz gefundenes Stück Buntmarmor ein, während Elke Treude zwei bildliche Darstellungen der Falkenburg beschreibt, die in der Landesbibliothek bzw. im Landesmuseum überliefert sind. Manfred von Boetticher beschreibt, ausgehend von einer kaiserlichen Urkunde, die Erteilung der welfischen Lehensexpektanz auf die Grafschaft

Lippe durch Maximilian I., und Ralf Faber führt durch den Lippischen Wald während und nach dem Dreißigjährigen Krieg. Es folgen durch Joachim Veit und Irlind Capelle zwei Ausflüge in die Musik; dabei geht es zum einen um den Geiger Carl Louis Bargheer, der seine Laufbahn mit 18 Jahren bei der Lippischen Hofkapelle begann und später zu einem Violinvirtuosen von europäischem Rang heranreifte, zum anderen um die erste vollständige Aufführung von Hector Berlioz' Sinfonie **Romeo und Julie**, nämlich 1853 im Detmolder Schloß. Daß das Lippische Landesmuseum eine Lateinamerika-Sammlung besitzt, ist vermutlich wenig bekannt; Rainer Springhorn stellt barocke Kunstwerke aus den peruanischen Anden vor. Um Kunst geht es auch bei Jürgen Scheffler; er porträtiert den Maler Walter Steinecke, der bis zu seinem Tod 1975 in seiner Heimat gewürdigt wurde, dessen politische Karriere in der NS-Zeit (u.a. NSDAP-Ortsgruppenleiter in Lemgo) dabei aber unterschlagen wurde. Der letzte Beitrag schließlich widmet sich jenem Verband, unter dessen Dach auch die Lippische Landesbibliothek ressortiert; Hermann Niebuhr schildert die Errichtung eines selbständigen öffentlich-rechtlichen Zweckverbandes zur Verwaltung des lippischen Landesvermögens; sie erfolgte per Gesetz vom 5.11.1948 durch den Düsseldorfer Landtag.

Einen Aufsatz hat sich der Rezensent bis zuletzt aufgespart, weil er ihn am meisten gefesselt hat. Das liegt sicherlich nicht zuletzt an der politischen Dimension und Aktualität des darin beschriebenen Falles. Unter der Überschrift *Provinzialisierung eines Weltkulturerbes* weist Axel Halle akribisch nach, wie es der Kasseler Brüder-Grimm-Gesellschaft, einem privaten Verein, gelungen ist, sich die Handexemplare der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm anzueignen, die Überlieferungsgeschichte zu fälschen und die UNESCO hinsichtlich der wahren Eigentumsverhältnisse zu täuschen. Kann man darin schon einen Skandal sehen, dann besteht ein zweiter Skandal, so Axel Halle, darin, daß das Land Hessen auf die Wahrnehmung seines Eigentums verzichtet, obwohl es sich um hohe Millionenwerte handelt. (Hatten wir so etwas nicht schon mal in Baden-Württemberg, Stichwort Kulturgüterstreit?) Offenbar habe der Staat Angst, die Stadt Kassel bei der Vermarktung der „Marke Grimm“ zu beeinträchtigen; die Fassade einer heilen Märchenwelt dürfe wohl nicht angetastet werden. Ein schöner Beitrag zum Grimm-Jahr 2013!

Zusammenfassend läßt sich sagen: Passender und typischer als dieses Buch konnte eine Festschrift für einen Landesbibliothekar nicht ausfallen. Das thematische Spektrum der Beiträge läßt anschaulich erkennen, daß Detlev Hellfaier zum einen Bibliothekar und Bibliotheksdirektor, zum anderen mit seiner Bibliothek lokal und regional stark vernetzt war und zum dritten eigene Forschungen betrieb, deren Quellengrundlagen aus der Region stammen. Die einst das Berufsbild des wissenschaftlichen Bibliothekars prägende wissenschaftliche Tätigkeit ist in den zurückliegenden Jahrzehnten zugunsten rein administrativer und leitungsorientierter Aufgaben aus dem Berufsalltag weitgehend eliminiert worden. In den Landesbibliotheken hat wissenschaftliches Arbeiten aber seinen Stellenwert vielerorts behalten; das

ist allein schon deshalb notwendig, weil nur so die Integration in die Region erfolgreich umgesetzt und glaubwürdig dargestellt werden kann.

Der Rezensent möchte sich – über den Umweg dieser Besprechung – in den Kreis der Gratulanten einreihen und die persönliche, durch langjähriges gemeinsames Wirken in der Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken gewachsene Verbundenheit mit Detlev Hellfaier zum Ausdruck bringen.

Ludger Syré

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz381869415rez-1.pdf>